Zita Hollós

Syntagmatik im KOLLEX

Die lexikographische Darstellung grammatischer Syntagmatik in einem zweisprachigen Kollokationslexikon für Deutschlerner

1 Einleitung

Im folgenden Beitrag wird die Morphosyntax der Kollokationen[1] am Beispiel typischer Wortverbindungen nach dem Strukturtyp SUBS+VERB aus einem korpus- und datenbankbasierten, deutsch-ungarischen syntagmatischen Lernerwörterbuch untersucht.

Im ersten Teil werden einige relevante Aspekte des Projekts kurz vorgestellt, wie z. B. der ungarische und deutsche Kurztitel und einige Zahlen zum Wörterbuch, bzw. die Wörterbuchcharakteristik und der integrative Kollokationsbegriff.

Der zweite Teil widmet sich der Syntagmatik auf der grammatischen Ebene. Es wird gezeigt, dass über die Lemmazeichen hinaus die zugehörigen, v. a. verbalen Kotextpartner, als Valenzträger fungieren können. Mit Hilfe eines Modells für nicht- und schwachidiomatische verbonominale Verbindungen wird ein Überblick über die Vielfalt der morphosyntaktischen Aspekte bezüglich der lexikographischen Darstellung erarbeitet. Einige ausgewählte Aspekte werden dann anhand von konkreten Beispielen aus dem Wörterbuch näher untersucht. In erster Linie wird die Valenzdarstellung für die Lemmazeichen, bei den Kollokationen in der Datenbasis, und für die geplante Printversion präsentiert. Bei den Kollokationen beschränke ich mich aus Umfangsgründen auf die Substativ+Verb-Kollokationen und auf die Angabe der Kasusrolle, die ein für die Substantivbasis festgelegter Datentyp ist.

1 Unter Kollokationen verstehe ich Wortverbindungen aus mindestens zwei Autosemantika, wobei der semantisch autonome Partner die *Basis* und der dazu affine Partner der *Kollokator* i.S.v. Hausmann (1984) ist. Eine weitere Differenzierung des Phänomens nach Strukturtypen und in intra- und interlinguale Kollokationen erfolgt i.S.v. Hollós (2004). Intralinguale Kollokationen sind demgemäß Wortverbindungen mit einem statistisch ermittelbaren, sehr beschränkten Kollokationspotenzial.

2 SZÓKAPTÁR/KOLLEX: Erläuterung des Wörterbuch-Kurztitels und einige Zahlen

Der Originaltitel auf Ungarisch lautet „Német-magyar SZÓkapcsolatTÁR“, abgekürzt „SZÓKAPTÁR“. Die wortwörtliche Übersetzung des Titels lautet ‘deutsch-ungarisches WÖRTERkombinationsBUCH’, aus dessen Abkürzung ergibt sich aber ein unbrauchbarer Titel: WÖRTERkombBUCH. Aus diesem Grund musste ein anderer Titel gewählt werden – wenn er auch in gewisser Weise irreführend wirkt –, nämlich „Deutsch-ungarisches KOLLokationsLEXikon“, kurz: KOLLEX. Leider gehen die zusätzlichen Bedeutungen und Assoziationen des ungarischen Akronyms verloren, da „SZÓ-KAPTÁR“ auf Deutsch ‘Wörter-Bienenstock’ heißt und „SZÓTÁR“ ‘Wörterbuch’.

Die Metapher liegt auf der Hand: wie die emsigen Bienen den Blütenstaub von den verschiedensten Blüten im Bienenstock sammeln, so haben die Projektmitglieder jahrelang aus mehreren Korpora sowie ein- und zweisprachigen Wörterbüchern die Wörter bzw. Kotextpartner und die verschiedenen Daten zu den Lemmazeichen in der Datenbasis von KOLLEX gesammelt.

Zur Zeit enthält das korpusbasierte syntagmatische Wörterbuch KOLLEX **49.106 Kotexte** (sememspezifische Kollokationen und (freie) Wortverbindungen), **10.322 Kotextpartner** (im Register der Kollokatoren und Kotextpartner auch separat verzeichnet) und **2.268 Wörterbuchartikel (**Lemmazahl des Basis-Wörterverzeichnisses). Die genaue Aufteilung der Wöterbuchartikel auf die einzelnen Wortarten sieht folgendermaßen aus:

- 1.280 Substantivartikel
- 579 Verbartikel
- 362 Adjektivartikel
- 47 Adverbartikel

Der nächste Abschnitt stellt das Wörterbuch und die ihm zugrunde gelegten Begrifflichkeiten zusammengefasst vor.

3 Kurze Wörterbuchcharakteristik und der integrative Kollokationsbegriff von KOLLEX

In Anlehnung an Hollós (vgl. 2004a: 174) kann man das KOLLEX wie folgt definieren:

> **korpus-** und **datenbankbasiertes**, polyakzessives und -funktionales, dennoch **produktionsbezogenes zweisprachiges syntagmatisches Lernerwörterbuch** mit einem primären Wörterverzeichnis der Basen und einem z.T. automatisch generierbaren sekundären Verzeichnis der Kollokatoren und zusätzlich mit einem deutschen Register der Kollokatoren mit ihren jeweiligen Basen.

Im Folgenden möchte ich die oben hervorgehobenen Eigenschaften kurz erläutern. KolleX ist **korpusbasiert** konzipiert, weil verlässliche Daten über lexikalische Kookkurenzen im Deutschen nur anhand des tatsächlichen Sprachgebrauchs gewonnen werden können. Dies ist nur mit großen, elektronisch gespeicherten und annotierten Korpora mit statistischen Analysetools möglich. Die Daten wurden anhand des Leipziger Korpus *Deutscher Wortschatz* statistisch erhoben[2], manuell und sememspezifisch ausgewählt und automatisch in die Datenbank eingelesen. Die Liste der Kotextpartner zum jeweiligen Lemmazeichen wurde dann mit Hilfe der *CCDB (Kookkurrenzdatenbank)*[3] und der neukonzipierten Wörterbücher[4] erweitert.

KolleX ist **datenbankbasiert.** Eine so enorme Menge an Daten, die im fünfstelligen Bereich automatisch eingelesen und auch stark vernetzt werden muss, damit die Datenbasis mit einer neuen Komponente, nämlich mit dem zweiten Wörterverzeichnis erweitert werden kann, ist mit den traditionellen Methoden nicht mehr zu bewältigen.

Damit wird den neuen Anforderungen für die Lexikographie genüge getan. Erstens wird dadurch das *Cross-media-Publishing* ermöglicht, weil das konzeptionelle Datenmodell von der Festlegung der Präsentation der Daten (Print- oder digitale Version) separiert wird. Zweitens wird dadurch der *Workflow* und die Kommunikation zwischen den Projektbeteiligten effektiv unterstützt**.** Das gewährleistet ein eigens für dieses „Wörterbuch" entwickeltes, XML-basiertes Datenbankmanagementsystem mit einer benutzerfreundlichen Arbeitsschnittstelle mit Eingabemasken. Dieses Tool, womit man zweisprachige syntagmatische Wörterbücher erstellen kann, ist ein schönes Beispiel für die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Informatik und Lexikographie.

Die folgende Abbildung zeigt die Startseite des Wörterbuchprogramms mit den wichtigsten Funktionen. Links ist die Lemmaliste mit dem Erstellungsdatum, mit der Autorennamensigle, sowie dem Status der Wörterbuchartikel (fertig, nicht fertig) bzw. dem der Redaktion (redigiert, nicht redigiert). Im rechten Fenster erscheint die provisorische Druckansicht des ausgewählten Wörterbuchartikels zu **Wörterbuch**. Bei der Textgenerierungsfunktion für die mehrfachen Lektorierungen

---

2 An dieser Stelle möchte ich meinen herzlichen Dank Uwe Quasthoff, dem Leiter des Leipziger Projekts, für seine Kooperation aussprechen.

3 Bedanken möchte ich mich auch bei Cyril Belica vom IDS, der für unsere Projektgruppe die Abfrage in der CCDB „freigeschaltet" hat.

4 Damit die nützlichen Ressourcen der neukonzipierten ein- und zweisprachigen Wörterbücher nicht verloren gehen, wurden sie bei der Datenselektion mitberücksichtigt, aber erst nach den Leipziger Korpusdaten kodifiziert. Damit sind die zuerst verzeichneten Kotextpartner in fast jeder Bedeutung nach dem statistischen Signifikanzwert der Kookkurrenz geordnet, damit für den Lerner das Typische beim Wortgebrauch präsentiert wird.

erscheinen die Wörterbuchartikel auch in derselben Form in einem separaten Rich-Text-Dokument.

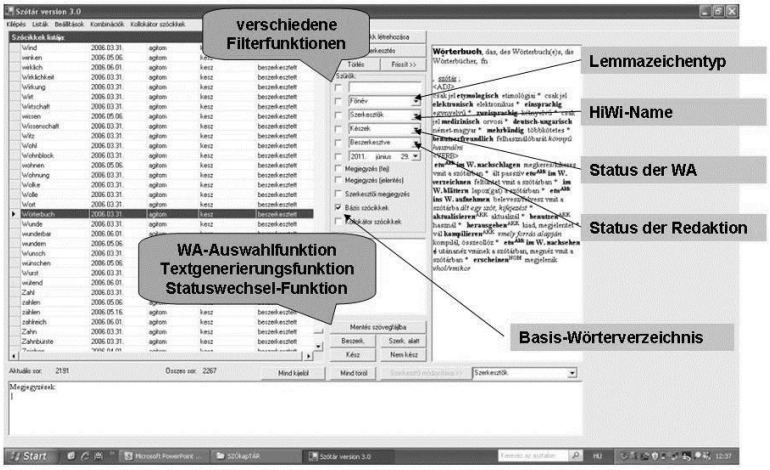

Abb. 1: Startseite des Wörterbuchprogramms zu KOLLEX

KOLLEX ist ein **Lernerwörterbuch** mit der Zielsetzung, Deutschlernern mit mittlerem und höherem Sprachniveau v. a. in Produktionssituationen, in denen die Syntagmatik eine enorme Rolle spielt, mit dem nötigen Nachschlagewerk auszuhelfen. Die anvisierte Benutzergruppe für KOLLEX besteht in erster Linie aus DAF-Lernern, Germanistikstudenten als „professionellen" Deutschlernern und auch Deutschlehrern. Letztere können sich mit Hilfe von KOLLEX der Kombinationsfähigkeit deutscher Lexeme vor allem bei der Korrektur der Schülerarbeiten vergewissern.

KOLLEX ist deutsch-ungarisch**,** also **zweisprachig** konzipiert. Die deutschen typischen/usuellen Kollokationen und Kotexte werden nicht auf Deutsch erklärt, sondern übersetzt. Aus diesem Grund sind als Datentypen Übersetzungsäquivalente für die Kotextpartner sowie für die Kollokationen/Kotexte (und selbstverständlich auch für die Lemmazeichen) vorgesehen.

KOLLEX ist **produktionsbezogen.** Das Wörterbuch bietet vor allem Antworten auf Lexemverwendungsfragen hinsichtlich der Flexion, Valenz oder der Kotextpartner (gleichzeitig für Kotexte und Kollokationen) mit ihrer Valenzpotenz. Des Weiteren werden Lexemfindungs- und Lexemalternantenfragen in Bezug auf die Kotextpartner des Lemmazeichens beantwortet (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2008: 102).

Die im KOLLEX verzeichneten Daten sind – wegen der Sprachrichtung Dt.→Ung. und des Registers der deutschen Kotextpartner (mit ihrem sememspezifischen Vorkommen unter der jeweiligen Basis) mit mehr als 10 000 Einträgen – mit

Einschränkung auch in Sprachrezeptions- und Herübersetzungssituationen gut brauchbar. Eine wichtige Rolle wurde bei der Konzipierung des Wörterbuchs der Studierfunktion zugeschrieben. Die systematische Markierung der Interferenzfehler durch das Warnsymbol „☝“ u. a. dient gerade diesem Zweck. Zusammenfassend kann man sagen, dass das KOLLEX polyfunktional, aber dennoch produktionsbezogen ist.

KOLLEX ist ein **syntagmatisches** Wörterbuch und die Syntagmatik findet dementsprechend auf zwei Ebenen Berücksichtigung: auf der lexikalischen und auf der grammatischen. Der Syntagmatik auf der lexikalischen Ebene wird in Form von Daten zu Kotextpartnern (Kombinationspartner → freie Wortverbindung bzw. Kollokator → Kollokation), zu Wortverbindungen, zu Kollokationen und zu Phrasemen des Peripheriebereichs Rechnung getragen. Im Rahmen der Syntagmatik auf der grammatischen Ebene wird die Valenzpotenz der Lemmazeichen und die der Kollokationen und freien Wortverbindungen dargestellt. Die komplexe, grammatisch-lexikalische Ebene der Syntagmatik manifestiert sich in obligatorischen und ggf. fakultativen Valenzrealisierungen zu den Lemmazeichen. KOLLEX ist also kein reines Kollokationswörterbuch, sondern eine Kombination von Kollokations- und Valenzwörterbuch, also ein syntagmatisches Wörterbuch.

Der integrative Kollokationsbegriff von KOLLEX vereint vier Aspekte in sich:

1. **Fremdsprachendidaktik**
2. **Semantik**
3. Korpuslinguistik und
4. **Syntax** (Valenz) – **Morphosyntax** (Gebrauchspräferenzen und –restriktionen) (vgl. Hollós 2004a)

Gemäß der **fremdsprachendidaktisch** orientierten Kollokationsauffassung (vgl. Hausmann 1984, 2004) sind die Komponenten einer Kollokation nicht gleichrangig, sondern der semantisch autonome Teil ist die Basis und der dazu affine der Kollokator. Es werden folgende sechs Strukturtypen festgelegt, bei denen die Basis fett hervorgehoben wird:

SUBS + **SUBS**	z. B. *ein Stoß* ***Wäsche***
ADJ + **SUBS**	z. B. *stimmgewaltiger* ***Sänger***
SUBS + VERB	z. B. *ein* ***Eis*** *schlecken*
ADV + **VERB**	z. B. *sich schlagartig* ***ändern***
ADV + **ADJ**	z. B. *landläufig* ***bekannt***
ADV + **ADV**	z. B. *gänzlich* ***anders.***

Dem fremdsprachendidaktischen Aspekt trägt auch die Markierung der Interferenz Rechnung. Aus Platzgründen kann ich auf die im Wörterbuch auffindbaren Arten der Interferenz hier nicht eingehen.

Semantisch gesehen zeichnen sich Kollokationen dadurch aus – das ist auch Folge ihres inneren Aufbaus –, dass sie nicht-, schwach- oder teilidiomatisch sind, aber keinesfalls vollidiomatisch. Die meisten Kollokationen sind nichtidiomatisch (*triftiger **Grund**, ausgiebig **frühstücken***) und nur wenige sind schwach idiomatisch (*die **Ampel** überfahren, körpereigene **Drogen***). Einen besonderen Typ stellen im vorliegenden Wörterbuch die teilidiomatischen Kollokationen dar, deren Kollokator ein Phrasem darstellt: in der Regel ist es ein adverbial gebrauchter Phraseologismus (*sich zu Tode langweilen*). Nur solche wurden für die Wörterbuchartikel selektiert, deren Kollokationspotenzial hinsichtlich der Basis groß genug ist und deshalb nicht als phraseologische Varianten eines bestimmten Typs zu betrachten sind.

Der **korpuslinguistisch**e Aspekt will die tiefe Trennung zwischen den zwei großen Fronten der Kolloktionsforschung, die der korpusorientierten und die der systemorientierten aufheben. Dabei werden die fremdsprachendidaktischen und semantischen Aspekte mitberücksichtigt. Kollokationen sind demnach signifikante Kookkurrenzen zu den Basislemmata, entsprechend den Strukturformeln, die mindestens aus zwei Autosemantika bestehen und nicht vollidiomatisch sind. Es ist sinnvoll, die interlingualen Kollokationen getrennt zu behandeln, da sie ihren Status allein der Interferenz zwischen zwei Sprachen verdanken, z. B. dt. *sich die Zähne putzen* - ung. *fogat mos* (wortwörtliche dt. Übersetzung *Zähne waschen*). Währenddessen stellen intralinguale Kollokationen innerhalb einer Sprache typische Verwendungen, statistisch nachweisbare signifikante Kookkurrenzen dar, z. B. *bitterlich weinen.*

Der letzte, (morpho)**syntaktisch**e Aspekt besagt, dass die Zahl der Autosemantika innerhalb der Kollokation ≥ 2 ist. Die **Basis** und der Kollokator einer Kollokation können abhängig von ihrer Wortart Valenzpotenzen haben, letztere werden entweder als obligatorische oder fakultative Ergänzung, ggf. als obligatorische Angabe – abhängig vom jeweiligen Valenzmodell, das zugrunde gelegt wird – aufgefasst. Die Kollokationen als Ganzes verfügen oft – ähnlich wie Phraseologismen – über Gebrauchspräferenzen, die im Einzelnen noch kaum untersucht worden sind. Der nachfolgende Teil dieses Beitrages beschäftigt sich mit diesem zuletzt genannten (morpho)syntaktischen Aspekt.

4 Grammatische Syntagmatik bei den Lemmazeichen

Die grammatische Syntagmatik kann man in Bezug auf die Lemmazeichen und auf die Kollokationen beschreiben. Dieser Abschnitt widmet sich der erstgenannten Option. 2268 Lemmazeichen sind potenzielle Valenzträger. Vor allem bei allen 579 Verbartikeln spielen die Valenzmuster eine enorm wichtige Rolle, da diese für die einzelnen Sememe ausschlaggebend sind. Bei der Erarbeitung dieser Polysemie-

strukturen wurden die Daten aus den neukonzipierten deutsch-ungarischen Wörterbüchern mit denen von VALBU (2004) abgeglichen, bei Differenzen wurde letzterem der Vorzug gegeben. Die syntaktische Valenz umfasst Anzahl und Art der Aktanten, die semantische Valenz die Kasusrollen und die konkreten Aktantenrealisierungen, wie dies in der Abbildung 3 am Lemmazeichen **aufgeben** verdeutlicht wird:

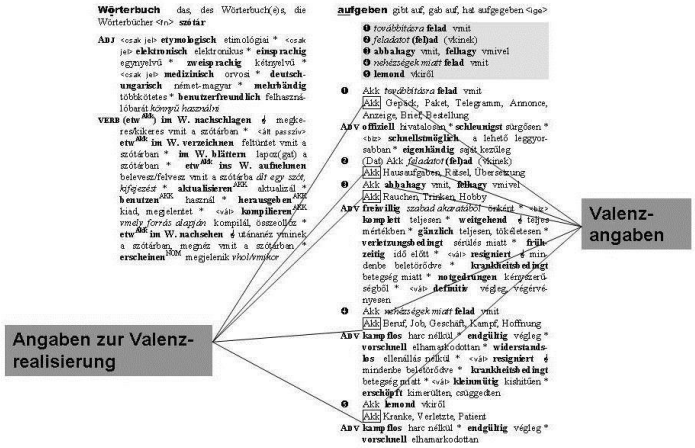

Abb. 2: Darstellung der Valenzpotenz beim Lemmazeichen aufgeben in der geplanten Printversion

Damit auch ein Eindruck über die Struktur und die Datentypen des Formkommentars gewonnen werden kann, sei hier ein Ausschnitt aus der Datenbasis von KOLLEX abgebildet:

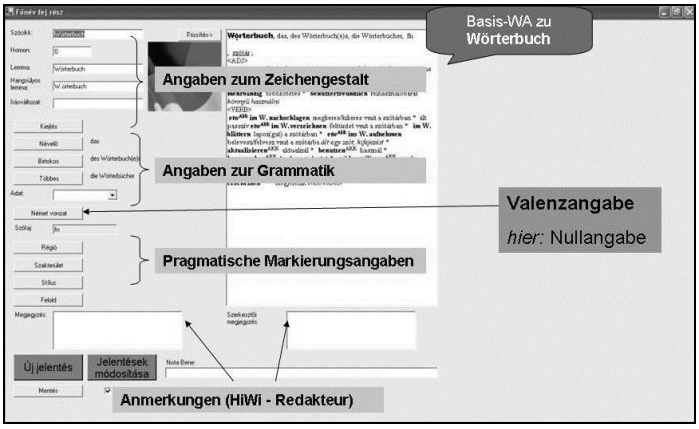

Abb. 3: Datentypen des Formkommentars beim Lemmazeichen Wörterbuch in der Datenbasis

5 Grammatische Syntagmatik bei den Kollokationen

Bei der Vorstellung der morphosyntaktischen Charakteristika der Kollokationen muss ich mich in diesem Beitrag auf die Substantivbasen beschränken. Vor allem bei der Valenzpotenz ist eine Eingrenzung auf die SUBS+VERB-Kollokationen unvermeidlich. Für Zwecke der zweisprachigen Lexikographie schlägt Heine (2006) ein Raster für die Darstellung nicht- und schwach idiomatischer verbonominaler Verbindungen vor. Das Modell vereinigt morphosyntaktische, semantische und pragmatische Aspekte. Heines Untersuchungsgegenstand umfasst Verbindungen folgender Typen: Verb + $\text{Substantiv}_{\text{Akkusativ}}$ (V + S_a) und Verb + Präposition + Substantiv (V + pS) und bringt diesbezüglich auch einige Beispiele: *Fenster putzen, in Strömen regnen; Anwendung finden, in Kontakt treten* oder komplexe Prädikate wie *Maschine schreiben, Eis laufen*. Die nächste Tabelle zeigt den für diesen Beitrag relevanten Ausschnitt aus diesem Raster:

Ebene	Untersuchungsaspekt	mögliche Realisierungen
Morphosyntax	Artikelwörter	- bestimmter Artikel - unbestimmter Artikel - Nullartikel - adjektivisches Demonstrativpronomen - adjektivisches Possessivpronomen
	Adjektivattribut	- obligatorische Erweiterung - fakultative Erweiterung
	Aktanten	- obligatorische Aktanten - fakultative Aktanten
	Morphosyntaktische Üblichkeiten	- häufig mit Negation - häufig mit Modalverben - häufig in bestimmten Zeitformen etc.

Tab. 1: Ausschnitt aus dem Raster der Untersuchungsaspekte bei der Darstellung nicht- und schwachidiomatischer verbonominaler Verbindungen (Heine 2006)

Mit Hilfe dieses Modells kann nur ein Teil der im KolleX vorkommenden einzelnen Gebrauchspräferenzen systematisch erfasst werden. Bevor sie jeweils im Detail vorgestellt werden, muss kurz auf den Untersuchungsaspekt des Adjektivattributs eingegangen werden, da er im Wörterbuch auf eine andere Art und Weise dargestellt wird. Diejenigen Adjektivattribute, durch deren Beitritt zu einer verbonominalen Verbindung die Wortkombination die „eingebürgerte" Definition der Kollokation sprengt, hätten bei der Erarbeitung der Wörterbuchartikel problematisch werden können. Für ihre Kodifikation und für die weiterer größerer Einheiten wird im KolleX ein eingenständiger Datentyp vorgesehen, der der *Kombination*. Da nicht

nur verbonominale Verbindungen, sondern auch andere Kollokationen aus semantischen Gründen und/oder wegen der eingespielten Spachnorm weitere Autosemantika erfordern können, beläuft sich die Zahl der im KOLLEX inzwischen verzeichneten Kombinationen auf 2.585.[5]

5.1 Gebrauchspräferenzen

Die Datenbasis von KOLLEX sieht für jede Kollokator-Kategorie (ADJ, VERB, ADV) frei erweiterbare Listen für die verschiedenen Angaben der Gebrauchspräferenzen vor. Bei substantivischen Lemmazeichen sind diese Angaben die folgenden:

zu <**ADJ**>-Kollokatoren: *nur/meist attr/präd*, oft *Pl/Superlativ*, *meist mit Possesivpronomen*, *undekl* und ihre Kombinationen bzw.
zu <**VERB**>-Kollokatoren: *nur/meist Präs/Perf//Futur/Passiv*, *ohne Passiv*, *nur mit Negation*, *Subs im Pl*, *mit „es" Pron.*

Bei den adjektivischen Kollokatoren sind die wichtigsten vier Angaben *csak/ált jel/áll* '*nur/meist attr/präd*'. Diese sind keine normativen Angaben, sondern haben die Funktion, starke Tendenzen im Sprachgebrauch wiederzugeben. Die Angabe mit *csak* '*nur*' darf dementsprechend nicht als exklusiv interpretiert werden. Es gibt immer Kontexte, z. B. bei der „attr" Verwendung, in denen durch Topikalisierung der Basis-Substative mit einem Demonstrativpronomen wie „dies-" die prädikative Verwendung des Adjektivs akzeptierbar ist. In diesem Sinne liste ich einige Beispiele für Adjektive auf, die *nur attr/präd* mit der Basis verbunden werden:

nur attr	**nur präd**
mündig, steuerzahlend u. a.: Bürger	unantastbar: Bibel
beruflich: Erfolg	vorprogrammiert: Erfolg
tot: Arm3	lahm: Arm1
abendlich: Ausgang5	sichtbar: Ausgang2
massenhaft: Eintritt4 (in+Akk)	gratis: Eintritt2

Eindeutige Tendenzen hinsichtlich des Numerus- und Artikelgebrauchs werden im KOLLEX mitverzeichnet. Numeruspräferenzen sind meistens bei adjektivischen Kollokationen typisch. Solche Fälle, bei denen das Lemmazeichen als Basis in einer bestimmten Bedeutung mehr oder weniger obligatorisch Plural erfordert (z. B.: Freiheit 3: verbrieft - *verbriefte Freiheiten*), sind hier nicht gemeint, sondern nur ein seltener Fall, nämlich die durch den adjektivischen Kollokator bedingte Verwen-

5 Dieses Phänomen im KOLLEX wird in Hollós (2008, 2010) thematisiert.

dung des Sigulars oder Plurals (z. B.: Eintrittskarte: ausverkauft[6] - *die Eintrittskarten sind ausverkauft*). Präferenzen oder Restriktionen des Artikelgebrauchs spielen vor allem bei verbalen Kollokationen eine wichtige Rolle.

All diese Präferenzen, seltener Restriktionen, werden im KOLLEX nicht mit lexikographischen Angaben, sondern mit der Nennung der ganzen Kollokation kenntlich gemacht. Aus fremdsprachendidaktischen Gründen ist dieser Methode deshalb der Vorzug zu geben, weil durch die Nennung des Kollokators mit Angabe(n) nicht sicher gestellt werden kann, dass die Kollokation wirklich normgerecht gebildet wird. Pluralbildung, Artikelgebrauch und -deklination sind in der Lehrpraxis eine der häufigsten Fehlerquellen bei der Sprachproduktion. Mit der Nennung der Kollokation werden Benutzer mit ganzen, korrekten Versatzstücken der Rede „beliefert", bei denen oft beide Präferenzen mit unterschiedlicher Gewichtung ausschlaggebend sind, wie z. B.:

durch Numeruspräferenz bedingt	**durch Artikelpräferenz bedingt**
ungleiche Schwestern	das gemeine/einfache Volk
konzentrische Kreise	das höchste Amt
zahlreiche Teilnehmer	die breite Bevölkerung
weitverzweigte Aufgaben	
vertragschließende Parteien	
etw^{Akk} in Abschnitte unterteilen	ø Alarm auslösen
Adressen tauschen	dem Alkohol verfallen
Äpfel einmachen	js Alter schätzen
sich^{Akk} den Aufgaben widmen	jm ein Angebot machen

Manchmal ist die Negation eine erkennbare Tendenz der kollokativen Sprachverwendung, manchmal sogar mit Numeruspräferenz, wie z. B.: *keine nennenswerten Schwierigkeiten, keinen Anfang finden.*

Nachdem aus Heines Raster (Abb. 4) alle Untersuchungsaspekte in Bezug auf Kollokationen mit Ausnahme der Aktanten in all ihren Facetten mit Beispielen aus der Printversion und der Datenbasis von KOLLEX vorgestellt wurden, wende ich mich im Folgenden dem letzten Aspekt, den Valenzeigenschaften der Kollokationen zu. Die folgende Abbildung, aus der sowohl die Darstellung der Gebrauchspräferenzen (*csak jel = nur attr, ált passzív = meist Passiv*) als auch die der obligatorischen und fakultativen (letztere in Klammern) Aktanten ersichtlich wird, bildet den Übergang

6 Darüber hinaus gehört zum Kollokator „ausverkauft" die zusätzliche, gebrauchsrestriktive Angabe, dass er nur prädikativ benutzt werden kann.

zum nächsten Kapitel, in dem das Valenzpotenzial der Kollokationen näher erläutert wird:

Abb. 4: Darstellung der Gebrauchspräferenzen und Aktanten beim Lemmazeichen Wörterbuch in der geplanten Printversion von KOLLEX

6 Valenzpotenzial

Ich beschränke mich weiterhin auf die SUBS+VERB-Kollokationen und präsentiere einen Vorschlag – am Beispiel der für das KOLLEX erarbeiteten Kodifikationspraxis – für die lexikographisch adäquate Darstellung des Valenzpotenzials der Kollokationen.

Die obligatorischen (ggf. fakultativen) Aktanten bei verbalen Kollokatoren, die nach dem Strukturtyp den substantivischen Lemmazeichen beitreten, sind m.E. ein äußerst vernachlässigtes Thema auf dem Gebiet der Kollokationsforschung. Im Rahmen der Phraseologieforschung werden Valenzeigenschaften der Phraseme le-

diglich marginal untersucht. Die einschlägigen Einführungen in die Phraseologie widmen diesem Aspekt jedoch nicht einmal ein Unterkapitel.[7]

Da Verben in erster Linie über Valenzpotenz verfügen, müssen obligatorische und fakultative Aktanten bei Verbkollokatoren mit angegeben werden. Die Kodifizierungspraxis von KOLLEX folgt bei den bei SUBS+VERB-Kollokationen einigen einfachen Regeln.

Die Lemmazeichen als Basis, hier am Beispiel von **Glas** in der 2. Bedeutung 'ein Trinkgefäß aus Glas', werden:

- im Nominativ meistens nicht ausgeschrieben (Ausnahme: Auffälligkeiten beim Artikel- und/oder Numerusgebrauch, z. B.: die Gläser klirren^{NOM})
  z. B.: umkippen^{NOM}
- im Akkusativ meistens nicht ausgeschrieben (Ausnahme: Auffälligkeiten beim Artikel- und/oder Numerusgebrauch, z. B.)
  z. B.: ausschwenken^{AKK}
- im Dativ, Genitiv und mit Präposition hingegen immer erwähnt, entweder abgekürzt oder ausgeschrieben
  z. B.: am Glas nippen

Das substantivische Lemmazeichen ist aktantifizierter Bestandteil (ggf. realisierte Angabe) des Kollokationstyps SUBS + VERB. Der Kasus der Ergänzung (ggf. der Angabe) als Basis wird in der Datenbasis kodiert und erscheint bei der Kollokation/dem Kotextpartner als Index (z. B.: **Glas** - ausschwenken^{AKK}). Die darüber hinaus erforderlichen obligatorischen oder fakultativen Aktanten werden mit Hilfe der (flektierten) Indefinitpronomen *jemand* und *etwas* – im letzteren Fall mit Kasusindices – gekennzeichnet, wie z. B.: *jn/jm..., etw^{Nom}/etw^{Akk}..., an/auf... jn/etw.*

Die Basis der Kollokation kann als Ergänzung (Komplement = K[8]) des Verbs mit oder ohne weitere Ergänzungen fungieren und dementsprechend mit der Kasusrolle[9] markiert werden:

- im **Nominativ** (K_{nom}) 2534 Mal, z. B. die **Ampel** fällt aus^{NOM} (die **Grenze** ver läuft irgendwo)

7 Eine bemerkenswerte Ausnahme bilden Wotjak (1992: 54ff.) und Ágel (2004). Umgekehrt ist das Interesse der Valenzforschung hinsichtlich der Valenzeigenschaften der Phraseme gering, da Phraseme als „Ausnahmefall" behandelt werden. Deshalb sind die Ergebnisse auf einzelne Phänomene beschränkt und nicht generalisierbar.

8 Der Teminus „Komplement" und die Abkürzung „K" wird in Anlehnung an die Terminologie und Kodifizierungspraxis von E-VALBU verwendet.

9 Bei Präpositionalergänzungen wird eine Kodierung der Kasusrolle in der Datenbasis vorgenommen, aber im Wörterbuchartikel selber wegen Redundanz (jeder erkennt auf den ersten Blick, dass die Basis mit einer Präposition steht) nicht ausgeschrieben.

- im **Akkusativ** (K_{akk}) 9268 Mal, z. B. ein **Eis** schlecken^{AKK} (jm **Kaffee** servieren)
- im **Dativ** (K_{dat}) 260 Mal, z. B. dem **Alkohol** verfallen^{DAT} (etw^{Akk} der **Jahreszeit** anpassen)
- im **Genitiv** (K_{gen}) 35 Mal, z. B. der **Opfer** gedenken^{GEN} (jn des **Landes** verweisen)
- mit **Präpostion** (K_{prp} oder K_{adv}) 2886 Mal, z. B. in den **Zähnen** stochern (jn/etw an **Land** spülen)

Wie aus den obigen Zahlen anhand der Kodifizierungspraxis ersichtlich ist, tritt das Lemmazeichen als Basis zum im KolleX verzeichneten Verbkollokatoren fast viermal so häufig im Akkusativ auf, als in einer Präpositionalphrase oder im Nominativ. In den beiden anderen Fällen (Dativ und Genitiv) ist das Lemmazeichen neben dem Verb nur selten zu finden. Selbstverständlich kann die Basis sowohl Ergänzung als auch Angabe sein, wie auch bei polyvalenten Verben nur eine der Valenzen realisieren. Welche Rolle der jeweiligen Basis zukommt, muss von Fall zu Fall, mit syntaktischer Analyse der jeweiligen Kollokation entschieden werden.

Um die Kodifizierungspraxis der Kollokationen mit Aktanten innerhalb der Angabe der Kotextklasse <VERB> nachzuvollziehen, muss ein Ausschnitt der Datenbasis aus dem Kommentar zur Form und Semantik abgebildet werden:

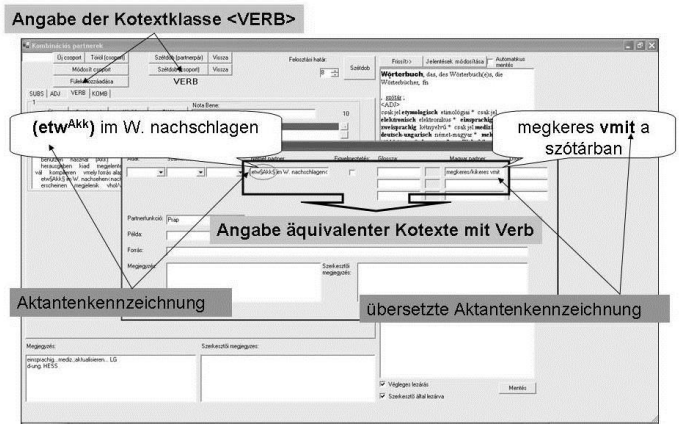

Abb. 5: Nichtelementare Angabe der Kotextklasse <VERB> im Kommentar zur Form und Semantik beim Lemmazeichen *Wörterbuch* in der Datenbasis

Im Folgenden konzentriere ich mich auf diejenigen SUBS+VERB-Kollokationen, bei denen die Basis als obligatorisches Akkusativobjekt oder Präpositionalobjekt, also der Kollokator oder die Kollokation mit der Kasusrolle „AKK“ bzw. die Kollokation mit der Kasusrolle „PRÄP“ versehen ist.

Die häufigsten zwei Fälle sind mono- und bivalente Verb-Kollokatoren, die die substantivische Basis als obligatorische Akkusativergänzung fordern, z. B.: *ein **Eis***

schlecken [**K$_{akk}$**] und *jm **Kaffee*** [**K$_{akk}$**] *servieren*. Laut LGWDAF verfügt das Verb *servieren* in der 2. Bd. über das Satzmuster: jm etw^{Akk} servieren, ist also bivalent.

Die formalisierte Struktur sieht folgendermaßen aus:

[K$_{dat}$+**Basis$_{SUBS}$**+Kollokator$_{VERB}$] *servieren*: **Basis$_{SUBS}$=K$_{akk}$**

Der Satzbauplan für den Verb-Kollokator mit Kennzeichnung der Basis ist:

[K$_{dat}$ + **Basis$_{SUBS}$**[=K$_{akk}$]] ⇒ [K$_{dat}$ + **K$_{akk}$**]

Wenn die Basis ein Präpositionalobjekt zum Verb ist, kann sie entweder eine obligatorische oder – wie es häufig vorkommt – eine fakultative Ergänzung sein. Im ersten Fall kann der Verb-Kollokator wiederum mono- oder bivalent sein, z. B.: *in den **Zähnen** stochern* [**K$_{adv}$**] oder *jn/etw an **Land** spülen* [K$_{akk}$ + **K$_{adv}$**].

Die Basis kann auch eine fakultative Präpositionalergänzung sein, wie in der obigen Angabe äquivalenter Kotexte mit Verb *(etw^{Akk}) im **Wörterbuch** nachschlagen*. „Schlägt" man im E-VALBU *nachschlagen* nach, findet man das Strukturbeispiel**:** jemand schlägt etwas unter etwas irgendwo nach, im Sinne von 'jemand sucht irgendwo unter etwas Informationen über etwas'.

Nach der Formalisierung entsteht folgende Struktur:

[(K$_{akk}$)+**Basis$_{SUBS}$**+Kollokator$_{VERB}$] *nachschlagen*: **Basis$_{SUBS}$=(K$_{adv}$)**

Der Satzbauplan für den Verb-Kollokator mit Kennzeichnung der Basis:

[(K$_{akk}$) + **Basis$_{SUBS}$**[=**(K$_{adv}$)**]] ⇒ [(K$_{akk}$) + **(K$_{adv}$)**]

Anhand der obigen Beispiele können Kollokationen demnach folgende Valenzstrukturen mit Kennzeichnung der Basis aufweisen:

[K$_{akk}$]
[K$_{dat}$ + K$_{akk}$]
[K$_{adv}$]
[K$_{akk}$ + K$_{adv}$]
[(K$_{akk}$) + (K$_{adv}$)]

7 Fazit

Zentrales Anliegen dieses Beitrags war es, die Vielschichtigkeit der Kodifizierungspraxis im Hinblick auf die Gebrauchspräferenzen und die Valenzeigenschaften der

Kollokationen im KOLLEX zu umreißen. Es wurde gezeigt, welche einzelnen Datentypen und Angaben diesbezüglich in der geplanten Printversion und in der zugrundeliegenden Datenbasis vorhanden sind. Mit der Formalisierung der Valenzeigenschaften konkreter SUBS+VERB-Kollokationen wurde ein erster Schritt in die Richtung der Untersuchung des Valenzpotenzials der Kollokationen geleistet.

Die nächste Frage in diesem Zusammenhang lautet: Lassen sich spezifische, im Sprachgebrauch präferierte Valenzmuster für intra- und interlinguale Kollokationen im Sinne von Hollós (2004a) beobachten? Sollten sich solche bei einem ausreichend großen Sample der Kollokationen eines bestimmten Typs herauskristallisieren, wäre das sowohl für die lexikographische Darstellung als auch für die Fremdsprachendidaktik der Kollokationen eine nutzbare wie nutzbringende Erkenntnis.

Literatur

(a) Korpora

CCDB = Belica, Cyril: *Kookkurrenzdatenbank CCDB. Eine korpuslinguistische Denk- und Experimentierplattform für die Erforschung und theoretische Begründung von systemisch-strukturellen Eigenschaften von Kohäsionsrelationen zwischen den Konstituenten des Sprachgebrauchs*. 2001 ff., Institut für Deutsche Sprache: Mannheim. (http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb) (17.12.2012).

IDS = *Cosmas-II-Korpora*. Institut für Deutsche Sprache: Mannheim. (http://corpora.ids-mannheim.de) (17.12.2012).

DTWSCH = *Leipziger Korpus. Deutscher Wortschatz*. (http://wortschatz.informatik.uni-leipzig.de/) (17.12.2012).

(b) Wörterbücher

E-VALBU = Schumacher, Helmut/Kubczak, Jacqueline/Schmidt Renate/de Ruiter, Vera: VALBU - VALENZWÖRTERBUCH DEUTSCHER VERBEN. (http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html) (17.12.2012).

KOLLEX = KOLLEX: DEUTSCH-UNGARISCHES KOLLOKATIONSLEXIKON. Korpusbasiertes Kollokationswörterbuch Deutsch als Fremdsprache. [Ungarischer Titel: SZÓKAPTÁR: Német–magyar SZÓkapcsolatTÁR. Korpuszalapú kollokációs tanulószótár.] Manuskript. [erscheint Szeged: Grimm Verlag].

LGWDAF = LANGENSCHEIDTS GROßWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. DAS NEUE EINSPRACHIGE WÖRTERBUCH FÜR DEUTSCHLERNENDE. Neubearbeitung. Hrsg. v. Dieter Götz, Günther Haensch, Hans Wellman. In Zusammenarbeit mit der Langenscheidt-Redaktion. Leitende Redakteure: Vincent J. Docherty, Günther Jehle. Berlin [etc.] 2003.

VALBU = Schumacher, Helmut/Kubczak, Jacqueline/Schmidt Renate/de Ruiter, Vera: VALBU - VALENZWÖRTERBUCH DEUTSCHER VERBEN. Tübingen. Narr 2004 (= Studien zur Deutschen Sprache, 31).

(c) Sonstige Literatur

Ágel, Vilmos (2004): „Phraseologismus als (valenz)syntaktischer Normalfall". – In: Steyer 2004, 65-86.

Engelberg, Stefan/Lemnitzer, Lothar (2009): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*. 4., überarb. und erw. Aufl. – Tübingen: Stauffenburg Narr.

Hausmann, Franz Josef (1984): „Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen". – *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 31, 395-406.

Hausmann, Franz Josef (2004): „Was sind eigentlich Kollokationen?" – In: Steyer 2004, 309-334.

Heine, Antje (2006): „Ansätze zur Darstellung nicht- und schwach idiomatischer verbonominaler Wortverbindungen in der zweisprachigen (Lerner)-Lexikografie Deutsch-Finnisch (Beschreibung eines Forschungsvorhabens)". – *Linguistik online* 27/2. (http://www.linguistik-online.de/27_06/heine_a.html)(01.08.12).

Hollós, Zita (2004a): *Lernerlexikographie: syntagmatisch. Konzeption für ein deutsch-ungarisches Lernerwörterbuch*. – Tübingen: Niemeyer. (= Lexicographica. Series Maior 116).

Hollós, Zita (2004b): „Konzeption eines zweisprachigen syntagmatischen Lernerwörterbuchs". – In: H. E. Wiegand (Hg.): *Studien zur zweisprachigen Lexikographie mit Deutsch IX*, 91-133. Hildesheim, Zürich, New York: Olms (= Germanistische Linguistik 178/2004).

Hollós, Zita (2008): „Kollokationen und weitere typische Mehrwortverbindungen in der ungarischen Lexikographie". – In: F. J. Hausmann (Hg.): *Collocations in European lexicography and dictionary research. Kollokationen in der europäischen Lexikographie und Wörterbuchforschung*, 121-133. Tübingen: Niemeyer (= Lexicographica 24).

Hollós, Zita (2010): „Auf dem schmalen Grat zwischen Kollokationen und festen Wortverbindungen". – In: P. Ďurčo (Hg.): *Feste Wortverbindungen und Lexikographie. Kolloquium zur Lexikographie und Wörterbuchforschung*, 85-96. Berlin, New York: Gruyter (= Lexicographica. Series Maior 138).

Steyer, Kathrin (2004): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. – Berlin, New York: de Gruyter (= Institut für Deutsche Sprache. Jahrbuch 2003).

Wotjak, Barbara (1992): *Verbale Phraseolexeme in System und Text*. – Tübingen: Niemeyer.